

Briefe, die uns erreichten...

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **14 (1946)**

Heft 8

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Briefe, die uns erreichten...

„... Schon lange wollte ich mich für den „Kreis“ anmelden, hätte es vielleicht tun sollen, um mir selbst vieles zu ersparen. Ich habe das Gefühl, daß es jetzt zur Notwendigkeit wird, zur inneren Notwendigkeit. — Warum? — Ich durchlebe gegenwärtig eine Zeit so tiefer, geistiger und physischer Einsamkeit, daß ich kaum sagen kann, ob das eine oder das andere schwerer zu ertragen ist.

Vielleicht ist es schwerer, körperlich allein zu sein, niemanden zu finden, der einem die Zuneigung schenkt, nach der man sich Tag und Nacht sehnt, zu fühlen, daß man in keines Menschen Herz einen Platz hat, daß nie eine zärtliche Hand einen berührt, daß man vergebens nach einem großen Trost dürstet und daß der eigene Drang, Glück zu schenken, ungestillt bleibt.

Und doch sind vielleicht in Wirklichkeit Hände ausgestreckt, dich zu streicheln; irgendwo im Weltall sind Arme bereit, dich zu umfassen, du weißt nur nicht, wo du sie zu suchen hast. Vielleicht, Rolf, finde ich bei Euch im Klub den Freund, nach dem ich mich sehne. Den Freund, der menschlich tief empfindet, dem es nicht leicht fällt, seine Gefühle in Worte zu fassen. Ein schlichter, natürlicher Mensch, in der Schule des Lebens aus eigener Kraft geworden, ein Mensch, der sich an allen schönen und guten Dingen des Lebens zu freuen weiß und sich doch bewußt bleibt, daß alles Aeußere, alles, dem die meisten Menschen nachjagen, alles, was sich für Geld kaufen läßt, nichts ist im Vergleich zum Glück der Seele und des Zueinandergehörens zweier Menschen, was immer auch das Leben Schweres bringen mag...“

Thony.

* * *

„... Ich begreife wohl, daß Sie nach jeder Nummer zustimmende und ablehnende Zuschriften bekommen, aber was die von mir beanstandeten Bilderbeiträge („Arbeiter“ von Ciolina, „Männliche Akte“ von John) anbetrifft, werde ich meinen Standpunkt nicht ändern können, selbst auf die Gefahr hin nicht, eben keinen Kunstsinn zu haben oder zur „spießigen Clique“ zu gehören, wie „Wildigel“ sagt. Es würde mich interessieren, wieviele Abonnenten, wenn sie wenigstens ganz ehrlich sein wollten, dieser Kunst den Vorzug gäben. — (Auch „Wildigel“ lehnt beide Bildbeiträge vollkommen ab! Die Red.)

Wenn ich Daniels „Umweg“ beanstandete wegen seiner Länge im Verhältnis zu dem, was man darin vernimmt, dann mag ich bei Ihnen in den Verdacht gekommen sein, als „verhinderter Schriftsteller“ zu kritisieren. Ich schrieb meine Novellen lediglich zu meinem Vergnügen. Immerhin finden auch andere, es sei nicht ganz konsequent, zu sagen, der Platz im „Kreis“ erlaube nicht gut Fortsetzungen (nicht mehr als eine Fortsetzung! Rolf.), wenn man z. B. im Fall „Umweg“ so viel Platz vorrätig hat, um einem dabei so wenig zu sagen. — Die Fremdwörter bei K. H. L. regten wie erwähnt, etliche meiner Bekannten ebenfalls auf. Sie finden nun, sehr geehrter Rolf, daß man von einem halbwegs Gebildeten erwarten sollte, daß er sie verstehe! Da haben wir's, wir einfachen Bützer und Bürger! Wenn wir nur halbwegs gebildet wären, würden wir's begreifen! Meine Bekannten, die zwar auch nicht in einem Negerdorf zur Schule gingen, schüttelten den Kopf. Wenn wiederum alle ganz ehrlich wären, müßte noch mancher das-

selbe tun, vorausgesetzt, wenn es ihm daran läge, die „Kreis“-Artikel wirklich zu verstehen. Darum trete ich ruhig aus dem „Kreis“ aus, da ich mich in der crème der Intelligenz doch nicht heimisch fühlen könnte und sicher nie in die „Ozon-Atmosphäre der geistigen Bewegung Europas“ gelangen könnte. Ich tröste mich des einen, daß es Hunderte von Artgenossen auch nicht fertig brächten. Uebrigens sollten manche gar nicht so sehr „geschwollen“ reden und damit zudecken wollen, daß sie immer die Augen offen halten, ob nicht irgendwo ein Abenteuer zu erleben wäre, das gar nicht mit der „Ozon-Atmosphäre“ übereinstimmen würde. (Das — und noch etwas mehr! — hat ja Daniel gerade in seinem „Umweg“ ausgezeichnet formuliert! Rolf.)

Da ziehe ich vor, von Mann zu Mann und unter meinen Bekannten zu werben für unsere Sache, erfahrungsgemäß bleibt der Erfolg nicht aus. Man mag mir da einwenden: schon gut, aber nur, wenn wir uns zusammenschließen, sind wir stark! Der „Berner Mutz“ mit seiner nicht einmal „Halbwegs-Bildung“ kann sich unter solchen Geistesgrößen nicht wohl fühlen, er gibt sogar zu (was diese unter dem Deckmantel ihrer hohen Bildung gern verdecken), daß er nur ein Mensch ist, der sogar körperliche „Liebe“ noch schätzt, wenn sie aus der Uebereinstimmung der Seelen sich ergibt... Kämpfen wir weiter für unsere gute Sache, Sie im „Kreis“ und ich unter weniger Gebildeten (die es aber auch zugeben!). Kämpfen wir und sorgen wir in unseren eigenen Reihen erst einmal, daß die Oeffentlichkeit von weniger „dunklen Affären“ lesen muß in den Tageszeitungen. Es hilft wenig, wenn schöne Worte geschrieben werden im Heft, wenn die praktische Seite so wenig sauber sein kann..“

Berner Mutz.

*

Nur zwei Briefe — aus der großen Zahl der monatlichen Eingänge. Sie mögen ein Bild davon geben, welche Gegensätze es in unseren Reihen zu überbrücken gibt. — Wer macht eine Zeitschrift im vorliegenden Sinne? Ich möchte mich weiterhin an Beide wenden, an den Arbeiter und den Gebildeten! Rolf.

Café-Restaurant „Marconi“

Kanonengasse 29, mit Tram 1 ab Hb.hof bis Kanoneng.

Treffpunkt
unserer Kameraden!

Vorzügliche Weine - Prima Löwenbräu
Bekannt für gut bürgerliche Küche

TANZ

Samstag, 31. August
Samstag, 7. September
(Knabenschießen)

FREINACHT

Unsere Kameraden von Nah und Fern sind freundlich eingeladen.

Es empfiehlt sich höflich

Der Wirt.

Tel. 23.40.91